

Melanie Müller
Die Geopolitik globaler Lieferketten

Schriftenreihe Band 10998

Melanie Müller

Die Geopolitik globaler Lieferketten

Dr. Melanie Müller, geboren 1984, ist Politikwissenschaftlerin und arbeitet bei der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin. Dort forscht sie zu Südafrika und dem südlichen Afrika sowie zu Geopolitik, Nachhaltigkeit und Ressourcengovernance. Derzeit leitet sie Forschungsprojekte zur resilienten und nachhaltigen Gestaltung von Rohstofflieferketten und unterrichtet an der Freien Universität Berlin sowie an der Hertie School of Governance.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt die Autorin die Verantwortung. Beachten Sie bitte auch unser weiteres Print- sowie unser Online- und Veranstaltungsangebot. Dort finden sich weiterführende, ergänzende wie kontroverse Standpunkte zum Thema dieser Publikation.

Die Inhalte der zitierten Internetlinks unterliegen der Verantwortung der jeweiligen Anbieter. Für eventuelle Schäden und Forderungen können die Bundeszentrale für politische Bildung sowie die Autorin keine Haftung übernehmen.

Auf alle im Buch enthaltenen Internetlinks wurde zuletzt am 6. Januar 2025 zugegriffen.

Bonn 2025

© Bundeszentrale für politische Bildung

Bundeskanzlerplatz 2, 53113 Bonn

Projektleitung: Christoph Rasemann, bpb

Lektorat: Johanna Neuling, Potsdam

Umschlaggestaltung: Michael Rechl, Kassel

Umschlagfoto: NASA JSC ISS image library: 27. März 2021. Ab dem 23. März 2021 blockierte das Containerschiff „Ever Given“ für sechs Tage den Suezkanal, was zu massiven Verzögerungen im internationalen Handel führte.

Karten: mr-kartographie, Eisenach

Satz und grafische Gestaltung: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

ISBN 978-3-7425-0998-7

www.bpb.de

Inhalt

Einleitung.....	9
1 Lieferketten im Spannungsfeld zwischen Effizienz, Resilienz und Nachhaltigkeit.....	21
1.1 Globalisierung und globale Arbeitsteilung.....	22
1.2 Effizienz von Lieferketten.....	28
1.3 Resilienz und die Störanfälligkeit von Lieferketten.....	31
1.4 Nachhaltigkeit und die Verantwortung für Menschenrechte.....	40
2 Die Bausteine globaler Lieferketten: ein historischer Überblick.....	51
2.1 Kolonialzeit: Ausgangspunkt globaler Arbeitsteilung und ungleicher Handelsbeziehungen.....	52
2.2 Die Bedeutung der industriellen Revolution für die Textilindustrie.....	59
2.3 Technologieentwicklung, Mobilität und Kommunikation.....	64
2.4 Gesellschaftliche Bewegungen und Vernetzungsprozesse.....	69
2.5 Geopolitik und Deglobalisierung.....	75
2.6 Die Weltmacht USA als Treiber der Globalisierung.....	78

3 Am Wendepunkt: die neue Geopolitik von Lieferketten	85
3.1 Die Wirtschafts- und Finanzkrise.....	86
3.2 Systemische Rivalität zwischen China und den USA.....	90
3.3 Taiwans Bedeutung für globale Lieferketten.....	93
3.4 Die Pandemie: Verschärfung des geopolitischen Wettbewerbs.....	100
3.5 Der russische Angriffskrieg und seine Folgen.....	105
3.6 Versicherheitlichung und Politisierung von Lieferketten.....	109
4 Die Gestalter globaler Lieferketten	117
4.1 Die Governance globaler Lieferketten.....	118
4.2 Die Rückkehr des Staates.....	121
4.3 Die Governance von Nachhaltigkeit und Menschenrechten.....	125
4.4 Globale und lokale Arbeitsbeziehungen.....	132
4.5 Die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Akteure.....	137
4.6 Die Macht der Verbraucher:innen.....	145
5 Die Schattenseiten: Ungleichheit, Menschenrechts- und Nachhaltigkeitsrisiken	151
5.1 Transformationsbemühungen von Staaten im Globalen Süden.....	152
5.2 Machtungleichgewichte zwischen Produzenten.....	155

5.3 Menschenrechts- und Nachhaltigkeitsrisiken in Lieferketten.....	161
5.4 Auf Kosten der Menschen – Verletzungen sozialer und politischer Rechte.....	165
5.5 Auf Kosten von Umwelt und Natur.....	173

6 Im Verborgenen: illegale Lieferketten..... 183

6.1 Legal, illegal und die Grauzonen.....	184
6.2 Legale und illegale Akteure und ihre Netzwerke.....	191
6.3 Die Wege illegaler Lieferketten bis in die EU.....	197
6.4 Die Herausforderungen der Nachverfolgbarkeit illegaler Lieferketten.....	200
6.5 Der Handel mit Menschen.....	204
6.6 Illegaler Handel und illegale Finanzströme.....	209

7 Die Verrechtlichung globaler Lieferketten..... 215

7.1 Trend: von der Freiwilligkeit zur Verpflichtung.....	216
7.2 Die Europäisierung von Lieferkettengesetzen.....	222
7.3 Die Umsetzung von Lieferkettengesetzen.....	232
7.4 Die Perspektive in anderen Weltregionen.....	240

8 Globale Lieferketten in der Zukunft	245
8.1 Geopolitik und Globalisierung.....	246
8.2 Einflussfaktoren der Zukunft.....	252
8.3 Nachhaltigkeit und Menschenrechte.....	255
8.4 Unsicherheiten und Unwägbarkeiten.....	258
Glossar.....	263
Abbildungsverzeichnis.....	266
Tabellenverzeichnis.....	267
Bildnachweise.....	268
Danksagung.....	269

Einleitung

In den USA entwickelt ein internationales Forschungsteam eine Technologie zur Produktion eines hochmodernen Mikrochips, der die neue Generation von Apple-Smartphones noch effizienter machen soll. Um diesen Mikrochip in einem Werk in Taiwan produzieren zu können, sind Maschinen nötig, die in Deutschland und in den Niederlanden gebaut werden. Außerdem braucht es Rohstoffe aus Sambia, der Demokratischen Republik Kongo und Peru. Diese werden dort wiederum von großen Bergbaukonzernen mit Sitz in Kanada und der Schweiz abgebaut und für die Weiterverarbeitung in Schmelzen und Raffinerien zunächst auf Schiffen nach China gebracht, bevor Arbeiter:innen sie schließlich in Taiwan verbauen. Nach der Fertigstellung des Chips in Taiwan wird dieser in eine Verpackung gesteckt, die in China produziert wurde. Das Paket wird an ein international tätiges Logistikunternehmen übergeben, das den Chip nach Indien bringt, wo Apple neue Produktionsstandorte aufgebaut hat und ihn in das Smartphone seiner neuen Generation einbaut. Der Mikrochip ist dabei nur eine von Hunderten in einem Smartphone verbauten Komponenten, die wiederum alle eigene Lieferwege hinter sich gebracht haben und an deren Produktion ganz unterschiedliche Firmen und Menschen beteiligt waren.

Auf der gesamten Welt finden täglich Produktionsprozesse statt, die dieser – fiktiven, aber nah an die Realität heranreichenden – Geschichte des Mikrochips ähneln. Seit den 1970er-Jahren hat sich die Fertigung vieler Produkte unseres täglichen Lebens auf eine Weise entwickelt, die Länder und Kontinente zunehmend miteinander verbindet. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) schätzt, dass 70 Prozent der weltweiten Produktion in globalen Lieferketten abgewickelt werden. Unter globalen Lieferketten versteht man „Produktionsprozesse, die Ländergrenzen überschreiten, sich über Kontinente hinweg erstrecken und somit Herstellungsprozesse und Arbeitsbeziehungen in unterschiedlichen Weltregionen verbinden“¹. Diese grenzüberschreitenden wirtschaftlichen Austauschbeziehungen wären nicht möglich ohne

1 Anna Dobelmann, Globale Lieferketten, in: Jan Brunner u. a. (Hrsg.), Wörterbuch Land- und Rohstoffkonflikte, Bielefeld 2019, S. 109.

unsere globalisierte und kapitalistische Wirtschaftsordnung. Mit dem Ende des Kalten Krieges ging nicht nur der Sieg des kapitalistischen über das kommunistische Wirtschaftssystem einher. Vielmehr besiegelte der Zusammenbruch der Sowjetunion auch die Ausweitung der Globalisierung, die sich seit den 1970er-Jahren intensiviert hatte und für die das Ende des Ost-West-Konfliktes neue Wege eröffnete. „Kooperation statt Konfrontation“ lautete zur Stunde das Mantra der globalen Staatengemeinschaft. Regierungen weltweit setzten sich – mit wenigen Ausnahmen – für ein stärkeres politisches und wirtschaftliches Zusammenwachsen ein. Wirtschaftspolitische Programme zur Liberalisierung des Welthandels und globale Strukturanpassungsprogramme wurden dabei über das Paradigma des Washington Consensus verfolgt, ein Wirtschaftsprogramm, das insbesondere von den USA vorangetrieben und von der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) unterstützt wurde. Damit sollten insbesondere die sogenannten Entwicklungsländer durch Wirtschafts- und Handelsliberalisierungen in eine marktorientierte Weltwirtschaft integriert werden² und die weltweite Verknüpfung von Märkten ermöglichen. Die Ausweitung des globalen Flug- und Schiffsverkehrs sowie die Vereinfachung des internationalen Kapitaltransfers haben dazu geführt, dass Waren, Güter und Dienstleistungen nationalstaatliche Grenzen immer leichter überwinden können. Effizientere Technologien und der Zugang zu Rohstoffen haben die Kosten für den Transport gesenkt und ermöglichten somit diese globalisierte Produktion. Beispielsweise sind die Kosten für den Transport „in der Seefracht zwischen 1960 und 2000 um 90 Prozent gesunken“.³ Der weltweite Transport von Waren „hat sich in diesem Zeitraum verzehnfacht“.⁴ Deutschland exportierte 2017 vier Mal so viele Waren wie noch im Jahr 1990.⁵ Gewollte und politisch forcierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowie die Etablierung transnationaler Netzwerke und Verbindungen bilden also eine wichtige Voraussetzung für die Entstehung globaler Lieferketten. Die Entwicklung grenzüberschreitender Lieferketten ist daher eng mit der Geschichte der Globalisierung verbunden.

2 Christian Kellermann, Die Organisation des Washington Consensus: Der Internationale Währungsfonds und seine Rolle in der internationalen Finanzarchitektur, Bielefeld 2015.

3 Bundeszentrale für politische Bildung, Zahlen und Fakten: Globalisierung – Vernetzung, <https://www.bpb.de/mediathek/reihen/zahlen-und-fakten-globalisierung-filme/274748/zahlen-und-fakten-globalisierung-vernetzung/>.

4 Ebd.

5 Ebd.

Globalisierung in der Krise

Doch in den vergangenen Jahren hat sich der Blick auf die globalisierte Weltwirtschaft in vielen Weltregionen verändert. Unter dem Suchbegriff „The end of globalisation?“ findet man auf Google auf Anhieb viele Artikel und Videos. Ein großer Teil dieser Veröffentlichungen erschien erst kürzlich in den Jahren 2022 und 2023. Dies ist kein Zufall: Die Covid-Pandemie und der russische Angriffskrieg auf die Ukraine haben die – längst bekannten – Schattenseiten einer vernetzten Welt aufgezeigt und der global integrierten Weltwirtschaft einen Dämpfer verpasst. Die Covid-Pandemie hat die Verwundbarkeit globaler Arbeitsteilung und der etablierten Struktur von Produktionsnetzwerken sichtbar gemacht. Besonders weitreichende Auswirkungen auf andere Weltregionen hatte die Einstellung der Arbeit an Handelsknotenpunkten wie beispielsweise am Hafen von Shanghai. Der von der chinesischen Regierung verordnete Lockdown, die Auswirkungen der Null-Covid-Politik und die damit verbundenen Einschränkungen der Mobilität von Arbeitnehmer:innen sowie die Unterbrechungen von Lieferketten innerhalb sowie außerhalb Chinas führten zudem dazu, dass die Unternehmen ihre Produktion drosseln mussten oder ihre Produktionsabläufe nicht aufrechterhalten konnten. Die Folgen des chinesischen Lockdowns waren also überall auf der Welt zu spüren. Dabei ist China eigentlich der Gewinner der neuen internationalen Arbeitsteilung. Das Land gilt als „Werkbank der Welt“⁶, weil dort eine ganze Palette bedeutender Konsumgüter hergestellt wird. Elektrogeräte, Mobiltelefone, Computer, Solarpaneele, Kleidung, Schuhe – wir alle besitzen sehr wahrscheinlich Gegenstände, die das Label „Made in China“ tragen. Aufgrund der vergleichsweise niedrigen Arbeitslöhne und der günstigen Produktionsbedingungen verschlug es viele europäische Firmen in den vergangenen 30 Jahren nach China. Große deutsche Automobilhersteller wie BMW und VW produzieren dort.⁷

Es überrascht daher nicht, dass seit Beginn der Corona-Pandemie in verschiedenen Weltregionen eine umfassende Diskussion über die Zukunft

6 Max J. Zenglein / Jost Wübbeke / Björn Conrad, Von der „Werkbank der Welt“ zur Innovationswirtschaft, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/china-337/275570/von-der-werkbank-der-welt-zur-innovationswirtschaft/>.

7 Thomas Günnel, BMW weicht drittes Werk in China ein – vollständig virtuell geplant, in: Automobil Industrie vom 23. Juni 2022; Volkswagen, Volkswagen Group China, <https://www.volkswagen-newsroom.com/de/volkswagen-group-china-5897>.

globalisierter Lieferketten entflammt ist, die deren Risiken stärker in den Blick nimmt. Da während der Pandemie verschiedene bedeutsame Produktionsstandorte zu unterschiedlichen Zeitpunkten von Unterbrechungen betroffen waren, verstärkten sich deren Produktionsausfälle gegenseitig. Dies hat dazu geführt, dass nicht nur in der EU, sondern auch in anderen Weltregionen stärker darüber nachgedacht wird, wie Versorgungssicherheit gewährleistet werden kann. Denn die Pandemie ist nicht die erste Krise globaler Lieferketten. Bereits die globale Wirtschafts- und Finanzkrise ab 2007/08, bei der sich eine Immobilienkrise in den USA im Jahr 2007 zunehmend auf die gesamte Welt ausweitete, verpasste der Globalisierung einen Dämpfer. Dies führte zwar nicht dazu, dass der Nutzen der Globalisierung vonseiten der Firmen oder der Politik grundsätzlich infrage gestellt wurde. Wirtschaftsdaten zeigen aber, dass sich Globalisierungsprozesse nach der Wirtschafts- und Finanzkrise insgesamt verlangsamt haben.

Der „Economist“ bezeichnet diese Entwicklungen in einem Artikel aus dem Jahr 2018 als „Slowbalisation“⁸. Diese Entwicklung ist vielleicht nicht so überraschend, wie es zunächst scheint – zumal die rapide Ausbreitung der Globalisierung, die sogenannte Hyperglobalisierung, wie sie die Welt in den 1990er- und 2000er-Jahren erlebte, mit hoher Wahrscheinlichkeit ohnehin irgendwann an ihre Grenzen gekommen wäre. Dennoch stand das globalisierte Wirtschaftsmodell, das stetig und weltweit auf der Suche ist nach günstigen Standortbedingungen und für das der Freihandel wiederum eine wichtige Grundlage bietet, nicht zur Disposition.

Die Geopolitisierung der Lieferketten

Seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine spielen nun aber zunehmend geopolitische Interessen bei der Gestaltung von Lieferketten eine Rolle. Die aktuelle Diskussion unterscheidet sich von der Zeit nach der Wirtschafts- und Finanzkrise darin, dass geopolitische Konflikte zunehmend beeinflussen, wie über die Zukunft globaler Lieferketten nachgedacht wird. Dies hat bereits zu sichtbaren Veränderungen geführt, die der IWF in einer 2023 erschienenen Veröffentlichung als „gloeconomic fragmentation“ beschreibt, ein Zurückdrehen der globalen ökonomischen Integration durch politische Steuerung. So

8 The Economist, Slowbalisation: The future of global commerce, <https://www.economist.com/weeklyedition/2019-01-26>.

hätten staatliche Eingriffe auf Handelsbeziehungen und ausländische Direktinvestitionen weltweit zugenommen. Diese Restriktionen würden eher von geopolitischen Interessen vorangetrieben als von ökonomischen Motiven.⁹ Geopolitik beschreibt dabei den Einfluss, den geografische Faktoren – wie die Kontrolle eines Territoriums, der damit verbundene Zugang zu (natürlichen) Ressourcen oder auch die Größe eines Landes – auf die politische Machtstellung eines Staates in der Welt haben.¹⁰ Geografische Faktoren beeinflussen, wie staatliche Akteure ihre Wirtschafts- und Handelsbeziehungen gestalten. Dass solche Motive auch eine Rolle bei der Gestaltung wirtschaftlicher Kooperation spielen – beispielsweise beim Abschluss von Handelsabkommen durch die Erweiterung des Handelsraumes –, ist keine gänzlich neue Entwicklung. Im Fokus der Hyperglobalisierung stand jedoch eine globale Verzahnung von Märkten, die die ökonomische Verflechtung von ehemals verfeindeten Staaten im „Osten“ und „Westen“ nicht ausschloss, sondern diese politisch forcierte. Dies könnte sich nun ändern.

Schon seit 2018 lässt sich eine zunehmende geopolitische Konkurrenz zwischen den beiden Großmächten China und USA beobachten, die insbesondere auf wirtschaftlicher Ebene über den sinoamerikanischen Handelskrieg ausgetragen wird. Seit dem russischen Angriffskrieg spitzt sich dieser Konflikt weiter zu, weil die Risiken einer starken wirtschaftlichen Verflechtung mit dem „Gegner“ in den Blick geraten sind. Die zentrale Rolle Chinas in globalen Lieferbeziehungen und somit in der gesamten Weltwirtschaft gerät auch in anderen Weltregionen in die Kritik. Die massiven Auswirkungen der Lieferausfälle aus China, bedingt durch dessen restriktive Null-Covid-Politik, die ausgebliebene Verurteilung des russischen Angriffskrieges und die Sorge, dass China dem russischen Beispiel in der Ukraine folgen und eine Annexion Taiwans wagen könnte, haben in Europa, in Kanada und Australien zu einer kritischeren Betrachtung Chinas geführt, bei der es auch darum geht, die Risiken der wirtschaftlichen Verknüpfung mit dem Land abzumildern.

9 Chikako Baba u. a., *Geoeconomic Fragmentation: What's at Stake for the EU*, November 2023, <https://www.imf.org/en/Publications/WP/Issues/2023/11/29/Geoeconomic-Fragmentation-Whats-at-Stake-for-the-EU-541864>, S. 4.

10 *Parlamentsdienst EU & Internationales* (Hrsg.), *Dossier EU/Internationales zum Thema Geopolitik*, Parlament Österreich, Wien 06.02.2024, <https://www.parlament.gv.at/dokument/dossiers-eu-internationales/Geopolitik.pdf>, S. 3–6.

Dadurch droht eine zunehmende Polarisierung zwischen „westlichen“ Akteuren auf der einen und China und Russland auf der anderen Seite, die auch zu neuen Paradigmen in der Diskussion um die Globalisierung führt. *Friendshoring* ist ein Begriff, den die USA in den vergangenen Jahren in die geoökonomische Debatte eingeführt haben. Er beschreibt ein neues Paradigma, das für den Ausbau von Wirtschaftsbeziehungen mit „befreundeten“ Staaten plädiert. In der Konsequenz würde dies eine Entflechtung der Handelsbeziehungen mit China bedeuten, indem neue Netzwerke mit anderen, verlässlicher erscheinenden Handelspartnern geknüpft werden. Diese „neue Geopolitik von Lieferketten“¹¹ wirft indes die Frage auf, wie die Zukunft der Globalisierung und die Zukunft transnationaler Lieferketten vor dem Hintergrund eines zunehmenden Freund-Feind-Schemas aussehen werden. Was dies für die Zukunft der Globalisierung bedeuten könnte, beschäftigt nicht nur Akteure in Europa, den USA und China, sondern auch besonders die Staaten im sogenannten Globalen Süden.¹²

Zwar haben viele dieser Länder von der neuen globalen Arbeitsteilung seit den 1970er-Jahren profitiert. Ihnen gelang eine stärkere Integration in Lieferketten, wodurch mehr Wertschöpfung im eigenen Land etabliert werden konnte, weil beispielsweise aufstrebende Schwellenländer – darunter nicht nur China, sondern auch Indien, Brasilien, Südafrika oder Indonesien – Industrien in ihren Ländern ansiedeln konnten. Doch nicht allen Ländern gelang die umfassende und vor allem profitable Integration in globale Wertschöpfungsketten. Während sich der Begriff der Lieferkette auf den technischen Produktionsprozess bezieht, bezieht sich der Begriff der Wertschöpfungskette darauf, wie hoch der ökonomische Mehrwert durch die Produktionsprozesse an den jeweiligen Stufen der Lieferkette ist. Der Abbau von Rohstoffen im industriellen Bergbau für die eingangs erwähnte Produktion von Mikrochips generiert beispielsweise

11 Günther Maihold, Die neue Geopolitik der Lieferketten, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin 21.07.2022.

12 Ich verstehe den Begriff in Anlehnung an Miriam Prys-Hansen dabei als „Terminus des Empowerment“, der als Selbstbezeichnung genutzt wird, „im Sinne einer wechselseitigen Anerkennung zwischen den Subalternen der Welt und ihrer geteilten Positionierung am ‚Rande der neoliberalen Welt der Globalisierung‘ (Alfred López). Der Süden beschränkt sich dabei nicht auf die Südhalbkugel, sondern schließt den ‚Süden im Norden‘ ein. Gemeint sind Orte und Teile der Gesellschaften, die durch Ausbeutung, Unterdrückung und Armut marginalisiert sind. Es geht also um eine transnationale Gegenbewegung im Widerstand gegen eine kapitalistische Globalisierung“. Miriam Prys-Hansen, Was ist der Globale Süden?, in: Internationale Politik Quarterly vom 26. Juni 2023, <https://internationalepolitik.de/de/was-ist-der-globale-sueden>.

weniger Profit als der Zusammenbau und Verkauf eines Smartphones, für das Nutzer:innen bereit sind, hohe Summen auszugeben. Unternehmen aus Industriestaaten haben Teile ihrer Lieferketten in andere Staaten ausgelagert. Es handelt sich dabei häufig um die „schmutzigen“ Teile ihrer Lieferketten, die häufig in Ländern mit niedrigeren Umwelt- und Sozialstandards angesiedelt werden.¹³ Wie sich im Laufe des Buches zeigen wird, geht diese Auslagerung in vielen Lieferketten mit hohen Risiken einher.

Menschenrechte und Nachhaltigkeit in transnationalen Lieferketten

Im April 2013 stürzte in der Stadt Savar in Bangladesch die Fabrik Rana Plaza ein, in der auch europäische Firmen Kleidung produzierten. Dabei kamen über 1 000 Menschen ums Leben und über 2 000 weitere wurden verletzt. Bis heute werden die Vorwürfe um den Besitzer der Fabrik in einem Gerichtsprozess aufgearbeitet: Er soll massive Baumängel nicht behoben haben. Zudem soll die Fabrik auf einem Gelände errichtet worden sein, für das es keine Baugenehmigung gab.¹⁴ Es sind dramatische Unfälle wie der in Rana Plaza, die die Folgen der Auslagerung von Produktionsschritten in Länder mit niedrigeren Lohn- und Produktionskosten auch in Deutschland auf die politische Tagesordnung gesetzt haben.

Über Rana Plaza hinaus gibt es weltweit vielfältige andere Beispiele, die die Folgen niedriger Menschenrechts- und Nachhaltigkeitsstandards belegen – und dabei auch aufzeigen, dass dadurch hohe Kosten entstehen. Diese Kosten werden jedoch meistens von den Menschen getragen, die unter diesen Bedingungen leben und arbeiten müssen. Die Arbeits- und Lebensbedingungen führen in vielen Ländern der Welt regelmäßig zu sozialen Konflikten zwischen der Bevölkerung und Unternehmen oder dem Staat. Kurzfristig gehen niedrigere Standards zunächst mit günstigeren Produktionsbedingungen einher, etwa weil die Lohnkosten niedriger sind oder weil durch geringere Sicherheits- oder Umweltauflagen Produktionsprozesse beschleunigt werden können. Mittelfristig gehen unzureichende oder unzureichend umgesetzte Produktionsstandards allerdings auch für

13 Caspar Dohmen, Lieferketten, Risiken globaler Arbeitsteilung für Mensch und Natur, Berlin 2021.

14 Bernhard Hertlein, Zehn Jahre Rana-Plaza-Unglück, Eine Mahnung für bessere Arbeitsbedingungen in Bangladesch, <https://www.amnesty.de/informieren/aktuell/bangladesch-zehn-jahre-rana-plaza-unglueck-textilindustrie-arbeitsbedingungen>.

die beteiligten Unternehmen häufig mit hohen Folgekosten einher, etwa wenn es zu Produktionsausfällen aufgrund von Streiks oder Protesten kommt.

Zentrale Akteure in Lieferketten – insbesondere Staaten und Firmen, aber auch solche aus der Zivilgesellschaft – haben unterschiedliche Möglichkeiten, auf die Produktionsprozesse an den jeweiligen Stufen der Lieferkette Einfluss zu nehmen: entweder direkt an den Orten der Produktion oder über die Handelsbeziehungen in diesen Lieferketten. Die Steuerung von Lieferketten wird in der Politikwissenschaft als Lieferkettengovernance bezeichnet und meint die „Gesamtheit der mit- und nebeneinander bestehenden Formen der kollektiven Regelung von Sachverhalten – wie etwa Praktiken und Prozesse – in globalen Lieferketten, unter anderem durch verbindliche Gesetze, freiwillige Standards, Normen, Initiativen und Institutionen“.¹⁵ Lieferkettengovernance umfasst also alle Anstrengungen, die Akteure treffen, um Abläufe entlang der Lieferkette entweder auf gesetzlicher Basis oder durch freiwillige Maßnahmen zu regeln.

In den 2000er-Jahren wurde die Gewährleistung von Menschenrechten – darunter fallen auch soziale und politische Rechte, die die Gestaltung von Produktionsprozessen beeinflussen – eher noch als rein staatliche Aufgabe betrachtet. Doch diese Perspektive hat sich in den vergangenen Jahren mit der Verabschiedung der Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte der Vereinten Nationen (VN) im Jahr 2011 gewandelt (siehe Kapitel 1.4). Die VN-Leitprinzipien formulieren dabei eine klare Verantwortung der wirtschaftlichen Akteure für die Einhaltung von Menschenrechten: Unternehmen müssen nicht nur auf die Einhaltung von Menschenrechtsstandards in ihren eigenen Produktionsstätten achten, sondern auch die Herkunft ihrer Produkte kennen.¹⁶ Auch wenn die Leitprinzipien nicht unmittelbar rechtsverbindlich sind und erst über nationale Gesetze – wie Lieferkettengesetze – rechtlich verankert werden mussten, haben sie bei einigen Unternehmen einen Bewusstseinswandel angestoßen und zur Einführung von privaten Standards geführt – und das bereits vor der Umsetzung von rechtlichen Verpflichtungen. Mit der Verabschiedung der nachhaltigen Entwicklungsziele – der Sustainable Development Goals (SDGs) – sowie den Vereinbarungen des Pariser Klimaabkommens, die globalen

15 Melanie Müller u. a., Von der Rohstoffkonkurrenz zur nachhaltigen Rohstoffaußenpolitik, Politikansätze für deutsche Akteure, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin 22.12.2022, S. 16.

16 Vereinte Nationen, Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte, Berlin Juni 2014, <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/266624/b51c16faf1b3424d7efa060e8aaa8130/un-leitprinzipien-de-data.pdf>.

Emissionen von klimaschädlichen Stoffen zu reduzieren, hat sich die Weltgemeinschaft im Jahr 2015 im Rahmen der VN zudem zu einer nachhaltigen Umgestaltung ihrer Produktionsprozesse verpflichtet, die diese Entwicklungen weiter verstärkt hat.

Die Bedeutung für deutsche und europäische Lieferketten

Deutschland und andere europäische Länder versuchen mittlerweile über verschiedene Instrumente und Gesetze die Verantwortung von Firmen für ihre Lieferketten zu regeln, auch weil sich die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass freiwillige Initiativen zur umfassenden Wahrung der Sorgfaltspflichten in Lieferketten nicht ausreichen. Grundsätzlich verpflichten Lieferkettengesetze Unternehmen dazu, menschenrechtliche Sorgfalt bei Importen aus dem Ausland walten zu lassen. Auch die EU hat – nach langen und intensiven Debatten – im Jahr 2024 ein europäisches Lieferkettengesetz verabschiedet. Gerade bei Verbraucher:innen ist das Bewusstsein für die negativen Folgen globalisierter Produktionsprozesse weiter angestiegen.

Weil viele Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs – Kleidung und Schuhe, viele Lebensmittel, Mobiltelefone und Computer – vollständig oder zumindest teilweise in anderen Weltregionen produziert werden, sind deutsche und europäische Verbraucher:innen stark auf das Funktionieren globaler Lieferketten angewiesen. Laut Umweltbundesamt stammen 90 Prozent der in Deutschland gekauften Kleidung aus Importen, insbesondere aus China, der Türkei und Bangladesch.¹⁷ Nur ein geringer Teil wird in Deutschland selbst oder in anderen europäischen Ländern wie Italien und Polen produziert. Insgesamt ist die Lieferkette von Textilien – ebenso wie die vieler anderer Güter – sehr komplex: „Natürliche und synthetische Rohstoffe werden in mehreren, unterschiedlich kapital- und arbeitsintensiven Schritten und unterschiedlich großen Unternehmen in mehreren Ländern verarbeitet, wobei sich die geographischen Verflechtungsmuster in einem steten Wandel befinden.“¹⁸

17 Umweltbundesamt, Textilindustrie, <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/industriebereiche/textilindustrie>.

18 Andreas Stamm u. a., Soziale und ökologische Herausforderungen der globalen Textilwirtschaft, Lösungsbeiträge der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn 2019, https://www.idos-research.de/uploads/media/DIE_Publikation_Textilwirtschaft_2019.pdf, S. 10.

Dieser Wandel globaler Verflechtungsmuster ist auch in Sektoren zu beobachten, die für die deutsche Wirtschaft besonders zentral sind. Denn Deutschlands eigenes Wirtschaftsmodell konzentriert sich wiederum stark auf den Export von Gütern. Seinen Status als eine der größten exportorientierten Ökonomien hat sich Deutschland in verschiedenen Bereichen erarbeitet – insbesondere bei der Ausfuhr von Maschinen, Kraftfahrzeugen, chemischen Erzeugnissen sowie Datenverarbeitungsgeräten und anderen elektronischen und optischen Erzeugnissen wie Mikroskope oder Objektive.¹⁹ Zu Deutschlands wichtigsten Absatzmärkten gehören andere europäische Staaten sowie die USA und China.²⁰ Im Jahr 2022 war das wichtigste deutsche Exportgut das Auto: Kraftwagen und Kraftwagenteile hatten mit 245,6 Milliarden Euro einen Anteil von 15,6 Prozent an den deutschen Exporten.²¹

Der Politikwissenschaftler Andreas Nölke bezeichnet dieses exportorientierte Wirtschaftsmodell auch als „deutsche Droge“²², weil Deutschlands Wirtschaft von globalen Entwicklungen besonders abhängig ist. Und da sich die Weltwirtschaft im Jahr 2024 in gravierenden Umbrüchen befindet, ist es gerade für deutsche und europäische Akteure aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft von zentraler Bedeutung, diese aktuellen und hoch dynamischen Prozesse zu verstehen, sie aber auch an die historische Entwicklung unserer heutigen Lieferketten rückzubinden, um dadurch mögliche oder gar wahrscheinliche zukünftige Bewegungen im Blick zu behalten.

Zielsetzung und Gliederung

Dieses Buch möchte zum Verständnis aktueller geopolitischer Dynamiken in Lieferketten beitragen. Ziel dieses Buches ist es daher, in das weltweit verzweigte Gefüge globaler Lieferketten einzutauchen. Dabei steht im Fokus, wie Globalisierungsprozesse, geopolitische Herausforderungen und die Diskussionen über

19 Bundeszentrale für politische Bildung, Deutschland: Export und Import nach Waren, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/globalisierung/52848/deutschland-export-und-import-nach-waren/>.

20 Statistisches Bundesamt, Aktuelle Daten zum deutschen Außenhandel, https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Aussenhandel/_inhalt.html#238728.

21 Statistisches Bundesamt, Wichtigstes deutsches Exportgut 2023: Kraftfahrzeuge, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Aussenhandel/handelswaren-jahr.html>.

22 Andreas Nölke, Exportismus, Die deutsche Droge, Frankfurt 2021.

Nachhaltigkeit und Menschenrechte die Gestaltung von Lieferketten prägen, prägen und möglicherweise in Zukunft prägen werden.

Das *erste Kapitel* legt den Grundstein für das Verständnis heutiger Lieferketten. Es erläutert die grundsätzliche Funktionsweise und Struktur globaler Lieferketten und beschreibt, wie die Prinzipien Effizienz, Resilienz und Nachhaltigkeit die aktuelle Diskussion um globale Lieferketten prägen. Das *zweite Kapitel* beschreibt die Entwicklung von Globalisierungsprozessen und Lieferketten aus einer historischen Perspektive. Es zeigt anhand verschiedener Epochen auf, welche Rolle geopolitische Interessen zu unterschiedlichen Zeitpunkten spielten und wie sich das auf die Verknüpfungen transnationaler Wirtschaftsprozesse und die Entstehung von Lieferketten ausgewirkt hat. Das *dritte Kapitel* fokussiert auf aktuelle geopolitische Entwicklungen, die einen unmittelbaren Einfluss auf die Gestaltung globaler Lieferbeziehungen haben. Es nimmt insbesondere die Bedeutung des Handelskonfliktes zwischen China und den USA, die Auswirkungen der Covid-Pandemie auf globale Lieferketten sowie den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine in den Blick. Im *vierten Kapitel* des Buches werden die Akteure an den einzelnen Stufen der Lieferkette vorgestellt: Staaten, die den regulatorischen Rahmen für die Produktion von Gütern schaffen, Firmen, die ihre Produktion auf unterschiedliche Art und Weise gestalten, Gewerkschaften, die sich für die Rechte von Arbeiter:innen einsetzen, zivilgesellschaftliche Organisationen, die auf Missstände aufmerksam machen, und die Perspektive, die lokale Gemeinden auf globale Lieferketten richten. Das *fünfte Kapitel* beleuchtet die Schattenseiten globaler Lieferketten. Betrachtet werden die ungleich verteilte Wertschöpfung, die sozialen und politischen Risiken sowie die Folgen für Umwelt und Natur durch ausgelagerte Produktionsprozesse. Die Welt der illegalen Lieferketten steht im Zentrum des *sechsten Kapitels*. Denn neben dem weltweiten Handel mit legalen Gütern existiert eine Welt der illegalen Märkte, über die Drogen, Rohstoffe wie Gold oder Diamanten, Kulturgüter, aber auch natürliche Ressourcen wie Holz oder Wildtiere gehandelt werden. Das *siebte Kapitel* beschreibt die Regulierung von Lieferketten, die sich in den vergangenen 15 Jahren stark weiterentwickelt hat. Mittlerweile lässt sich ein Trend beobachten, der von rein freiwilligen Ansätzen Abstand nimmt und zu stärkeren staatlichen Eingriffen in Lieferketten führt. Das *achte Kapitel* wagt einen Blick in die Glaskugel und stellt Überlegungen an, wie die Lieferketten der Zukunft aussehen könnten.

MRKU 9174711

DU 7810804

SUDU 7814543


MSKU 4121881

MSKU 5916100

SUDU 7651765

MRKU 8049525

MRKU 9025446



1 Lieferketten im Spannungsfeld zwischen Effizienz, Resilienz und Nachhaltigkeit

TRLU 9109129

PDNU 05438311

TRHU 1151628

TLU 2464820

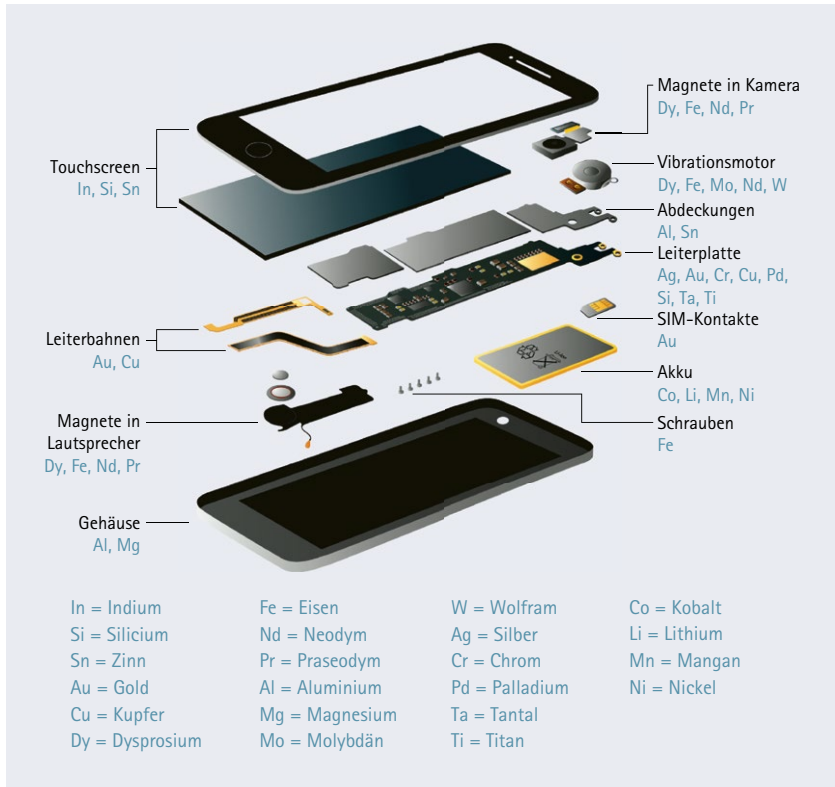
Die Geschichte klingt wie aus einem Film. Am 23. März 2021 läuft eines der größten Containerschiffe der Welt, die „Ever Given“, im Suezkanal auf Grund. Das Schiff kann erst sechs Tage später nach einer dramatischen Rettungsaktion befreit werden. Die 25-köpfige Crew hat auf ihrem Weg vom chinesischen Hafen Yangshan ins niederländische Rotterdam insgesamt 18000 Container geladen. Doch nicht nur diese Güter sind vom Schiffbruch der „Ever Given“ betroffen. Die Blockade des Suezkanals hindert auch andere Containerschiffe daran, ihren Weg fortzusetzen. Sie können erst verspätet oder über Umwege ihr Ziel erreichen, was zu erheblichen Versorgungsengpässen in Europa, den USA und auch in anderen Teilen der Welt führt. Die Blockade des Suezkanals machte also eine Sache deutlich: Schon ein kleines Ereignis, das zur Unterbrechung von Lieferwegen führt, kann massive Auswirkungen auf die globale Ökonomie haben. Denn die Weltwirtschaft ist in ihrer heutigen Struktur von engmaschig geflochtenen Netzwerken durchzogen, die Produktionsorte weltweit miteinander verbinden. Ob Nahrungsmittel, Kleidung, Smartphones oder Laptops – viele Produkte sind um die halbe Welt gereist, bevor sie in einem Geschäft in Deutschland gekauft werden können. Die Einzelteile vieler Güter aber kommen aus ganz unterschiedlichen Ländern.

1.1 Globalisierung und globale Arbeitsteilung

Apple, Samsung, Tesla, Volkswagen oder auch Nestlé – alle großen Konzerne ganz gleich aus welcher Branche produzieren heute an verschiedenen Standorten weltweit in komplexen und weitverzweigten Lieferketten. Blicken wir auf einen Gegenstand unseres täglichen Gebrauchs, um diese Strukturen etwas deutlicher zu machen: In einem modernen Smartphone sind heute über 60 verschiedene Rohstoffe verbaut. Konzerne wie Samsung oder Apple, die diese Geräte verkaufen, kümmern sich aber nicht um den Abbau dieser Rohstoffe. Diese Aufgabe haben in globalisierten Produktionsprozessen große Bergbaukonzerne. Sie bauen sogenannte Erze in einem ersten Schritt ab. Dann verkaufen sie diese wiederum an andere Firmen, die sie in Schmelzen und Raffinerien so bearbeiten,

Bild S. 20/21: Unerlässlich für den weltweiten Warenverkehr und ein Symbol der Globalisierung: Transportcontainer, hier im Hafen von Seattle.

➤ Abb.1 Metallische Rohstoffe in einem Smartphone



Quelle: Deutsche Rohstoffagentur (© BGR/PrinzMayer)

dass sie von wiederum anderen Unternehmen zu Drähten, Kabeln oder Platinen geformt werden, um dann in einem Smartphone verbaut zu werden. Diese jeweiligen Arbeitsschritte finden an unterschiedlichen Standorten der Welt statt, was dazu führt, dass wiederum andere Firmen an dem Transport und der Logistik zwischen den jeweiligen Ländern beteiligt sind. Um die Produktion großer Hersteller wie Apple oder Samsung – auch als Leitunternehmen oder *lead firms* bezeichnet – konzentriert sich also ein riesiges Netzwerk an Unternehmen, die von der Nachfrage dieser Unternehmen abhängig sind. Apple war beispielsweise im Jahr 2023 das siebtgrößte Unternehmen der Welt mit einem Jahresumsatz

von 383 Milliarden US-Dollar.²³ Ändert Apple die Bestandteile seines iPhones, weil einer seiner 60 Rohstoffe durch einen anderen, günstigeren Rohstoff ersetzt werden kann, dann verändert das Dynamiken in den Lieferketten. Dieser Rohstoff kommt möglicherweise in anderen Ländern vor, andere Bergbauunternehmen sind dann in den Abbau eingebunden, die Transportwege verlaufen anders. Produzenten und Lieferanten des nicht mehr benötigten Rohstoffs verlieren ihre Geschäftsbeziehungen mit Apple und werden wohl unter den Einkommenseinbußen leiden.

Die Grundlagen für diese Art der globalen Arbeitsteilung, die den Aufstieg multinationaler Konzerne begründete, wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, in den 1960er-Jahren und wenig später mit der wirtschaftlichen Öffnung Chinas ab etwa 1980 gelegt.²⁴ Bis zum Ende des Kalten Krieges ging diese Integration zunächst Schritt für Schritt, dann aber immer schneller voran. In den 1990er-Jahren begann dann die Phase der sogenannten Hyperglobalisierung, die eine „Ära der schnell wachsenden gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen verschiedenen Volkswirtschaften und Kulturen meint, die durch grenzüberschreitende Mobilität von Menschen, Waren, Dienstleistungen, Kapital und Daten hervorgerufen wurde“²⁵. Der Begriff der Hyperglobalisierung bezeichnet einerseits ein wirtschaftspolitisches Programm, das insbesondere von der Weltmacht USA vorangetrieben wurde und zur Stärkung einer Reihe multilateraler Institutionen wie dem Internationalen Währungsfonds (IWF)²⁶ sowie zur Gründung der Welthandelsorganisation (WTO) im Jahr 1995²⁷ führte. Andererseits umschreibt er auf adäquate Weise die weltwirtschaftliche Realität zwischen 1990 und 2008 sowie das Ergebnis einer sich seit den 1980er-Jahren abzeichnenden Marktorientierung, die sich in vielen Staaten der Welt durchsetzte: „Die 1980er Jahre waren das Jahrzehnt der Reagan- und der Thatcher-Revolution. Die freie Marktwirtschaft galt als der Königsweg in die Zukunft. Aus diesem Denken resultierte, was manchmal als Washington-Konsens,

23 Nils Buske, Die zehn größten Unternehmen der Welt im Ranking, in: Handelsblatt vom 24. April 2023.

24 Syed Mansoob Murshed, Globalization, marginalization and development, London/New York 2002, S. 1.

25 Jana Titievskaia u. a., Verlangsamung oder Spurwechsel?, Die Dynamik der „Slowbalisation“ verstehen, European Parliament, Brüssel Dezember 2020, [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/IDAN/2020/659383/EPRS_IDA\(2020\)659383_DE.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/IDAN/2020/659383/EPRS_IDA(2020)659383_DE.pdf), S. I (römische Ziffer).

26 Ebd., S. 1.

27 Europäisches Parlament, Die Europäische Union und die Welthandelsorganisation, <https://www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/161/die-europaische-union-und-die-welthandelsorganisation>.

manchmal als Marktfundamentalismus und am häufigsten als Neoliberalismus bezeichnet wird.“²⁸

Der Begriff „Washington Consensus“ wurde im Jahr 1989 vom US-amerikanischen Wissenschaftler John Williamson geprägt, der für einen Thinktank mit Sitz in Washington, das Peterson Institute for International Economics, tätig war. Williamson beschrieb damit die Politik zur wirtschaftlichen Strukturanpassung lateinamerikanischer Volkswirtschaften, die in den 1980er-Jahren vor allem von den USA vorangetrieben wurde. Hierzu gehörten zehn volkswirtschaftliche Reformmaßnahmen, die zur Liberalisierung und Deregulierung der Märkte beitragen und staatlichen Einfluss durch Privatisierungen zurückdrängen sollten.²⁹ Auch viele afrikanische Staaten durchliefen, unterstützt von der Weltbank und dem IWF, ab 1979 anhand der sogenannten Strukturanpassungsprogramme ähnliche Reformschritte. Insbesondere Staaten, die in eine Schuldenkrise geraten waren, sollten so Zugang zu zinsgünstigen Krediten erhalten, wenn sie sich im Gegenzug dazu bereit erklärten, ökonomische Strukturreformen in verschiedenen Sektoren durchzusetzen. In diesem Kontext realisierten auch 36 afrikanische Staaten umfassende Strukturanpassungsprogramme.³⁰ Im Zuge der Gründung der WTO gingen diese Handelsliberalisierungen ab den 1990er-Jahren verstärkt mit dem Abschluss verschiedener bi- und multilateraler Handelsabkommen einher und führten zu einer rasanten Intensivierung globaler Lieferbeziehungen.³¹

Dies hatte auch Auswirkungen auf die Gestaltung transnationaler Lieferketten, die sich nun weiter ausdifferenzierten und eine formale Integration von Staaten aus dem Globalen Süden in die Weltwirtschaft ermöglichten. Das gilt insbesondere für chinesische und andere ostasiatische Produktionsstandorte.³²

28 Dani Rodrik, *Das Globalisierungs-Paradox, Die Demokratie und die Zukunft der Weltwirtschaft*, München 2020, S. 133.

29 Douglas A. Irwin / Oliver Ward, *What is the "Washington Consensus?"*, <https://www.piie.com/blogs/realtime-economic-issues-watch/what-washington-consensus>.

30 Robert Kappel, *Strukturanpassungsmaßnahmen und die sozialen Dimensionen der Entwicklung in Afrika*, in: Institut für Afrika-Kunde (Hrsg.), *Afrika Jahrbuch 1991. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Afrika südlich der Sahara*, Opladen 1992. Siehe auch: Bundeszentrale für politische Bildung, *Strukturanpassung und Verschuldung*, <https://www.bpb.de/themen/afrika/dossier-afrika/59000/strukturanpassung-und-verschuldung/>.

31 Europäisches Parlament (Anm. 27); Michal Parizek, *Internationaler Handel und WTO*, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/regieren-jenseits-des-nationalstaates-325/204715/internationaler-handel-und-wto/>.

32 Andrea Coveri u. a., *Supply chain contagion and the role of industrial policy*, in: *Journal of Industrial and Business Economics* 47 (2020) 3, S. 468.

Vor allem China avancierte ab den 2000er-Jahren zur „globalen Werkbank“ und führt den Weltmarkt inzwischen in verschiedenen Sparten an.³³ Der Wettbewerb um die profitabelsten Produktionsstandorte hat sich seitdem erhöht. Die Integration nationaler Märkte in einen Weltmarkt eröffnete ein „weltweites Reservoir an Arbeitskräften“³⁴, die – insbesondere in den sogenannten Entwicklungsländern – nur einen Bruchteil des Lohnes kosten, der in den traditionellen Industriestaaten bezahlt wird, und die durch Zergliederung von Arbeitsabläufen schnell einsetzbar, aber auch genauso schnell ersetzbar sind.³⁵ Dieser Trend verstärkte sich durch den Einsatz neuer Technologien, die „die industrielle Standortwahl und die Steuerung der Produktion zunehmend weniger von der geographischen Lage und von Entfernungen abhängig gemacht“ haben.³⁶ Von diesen Entwicklungen profitierten nicht nur die USA und Europa wirtschaftlich, sondern auch aufstrebende Staaten wie China, Indien und andere Schwellenländer³⁷ im Globalen Süden, da sie die eigene Industrialisierung in bestimmten Bereichen vorantreiben und sich somit stärker in globale Lieferketten integrieren konnten.³⁸

Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) werden heute etwa 70 Prozent aller Güter in globalen Lieferketten hergestellt.³⁹ Eine für die Hyperglobalisierung wichtige Rolle kommt großen Konzernen zu, die durch den Abbau von Handelsbeschränkungen – insbesondere seit dem Washington Consensus – immer stärker transnational agieren konnten.⁴⁰

33 Holger Görg u.a., Neustart der Industrie unter dem Einfluss von Covid-19: Wie bereit ist die globale Lieferkette?, ifo Institut, München 2020, <https://hdl.handle.net/10419/225129>, S. 4.

34 Folker Fröbel / Jürgen Heinrichs / Otto Kreye, Die neue internationale Arbeitsteilung: Ursachen, Erscheinungsformen, Auswirkungen, <https://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1978/1978-01-a-041.pdf>, S. 43.

35 Ebd., S. 43f.

36 Ebd., S. 44.

37 Der Begriff der Schwellenländer bezeichnet Länder im Globalen Süden, die besonders seit den 1990er-Jahren relativ hohe Wachstumsraten erlebt und dadurch mehr politisches und ökonomisches Gewicht auf internationaler Ebene erhalten haben. Siehe auch: Andreas Nölke / Christian May / Simone Claar (Hrsg.), Die großen Schwellenländer, Ursachen und Folgen ihres Aufstiegs in der Weltwirtschaft, Wiesbaden 2014, S. 5f.

38 Ebd.

39 Organisation for Economic Co-operation and Development, Global value and supply chains, <https://www.oecd.org/en/topics/policy-issues/global-value-and-supply-chains.html>.

40 Alexandra Nicula / Amalia Nicula, Development of transnational corporations in the world: opportunities and threats, in: Progress in Economic Sciences, 2 (2015), S. 282f.

Im Agrarsektor sind es laut dem Konzernatlas der Heinrich-Böll-Stiftung mittlerweile fünf multinationale Konzerne, die 70 Prozent der Anteile am Weltmarkt halten: die drei amerikanischen Unternehmen Archer Daniels Midland, Bunge und Cargill, der chinesische Konzern Cofco sowie die Louis Dreyfus Company aus den Niederlanden.⁴¹ Auch im Rohstoffsektor organisieren wenige transnational agierende Unternehmen den weltweiten Abbau der Rohstoffe, die nicht zuletzt für die Digitalisierung, die Energiewende und die Mobilitätswende benötigt werden. Glencore, eine Firma mit Sitz in der Schweiz, gehört zu den mächtigsten Rohstoffunternehmen: Sie ist nicht nur weltweit im Rohstoffabbau aktiv, sondern als einer der größten Rohstoffhändler der Welt auch am Handel mit Rohstoffen beteiligt.⁴² Auch andere Bergbaukonzerne wie die BHP Group sowie Rio Tinto mit Sitz in Australien, der brasilianische Konzern Vale und Southern Copper aus Mexiko⁴³ bauen auf der ganzen Welt verschiedene Rohstoffe ab.

Um diese transnationalen Konzerne herum formieren sich Akteursnetzwerke, die als Zulieferer oder Abnehmer agieren. Im Jahr 2020 waren 61 Prozent aller Unternehmen weltweit in globale Produktionsnetzwerke eingebunden.⁴⁴ Diese Organisationsstruktur macht globale Lieferketten wenig transparent und schwer nachvollziehbar. Die Nachverfolgbarkeit von Lieferketten (im Englischen: *traceability*) setzt das Wissen von Firmen über die an der Lieferkette beteiligten Akteure (also die Nachverfolgbarkeit der Produzenten) ebenso voraus wie das Wissen von Firmen über die Produktionsorte sowie deren Produktionsbedingungen (also die Nachverfolgbarkeit des Produktes).⁴⁵ Doch selbst für Firmen, die sich auf recht einfache Produkte – wie beispielsweise die Produktion von Computermäusen mit relativ wenigen Komponenten – spezialisiert haben, ist es nach wie vor eine Herausforderung, die Lieferketten ihrer Produkte nachzuvollziehen. Die deutsche Firma Nager IT bemüht sich nach eigenen Angaben beispielsweise seit vielen Jahren, ihre Lieferkette fair zu gestalten und nur mit Produzenten mit

41 Roman Herre, Fünf Agrarkonzerne beherrschen den Weltmarkt, <https://www.boell.de/de/2017/01/10/fuenf-agrarkonzerne-beherrschen-den-weltmarkt>.

42 Glencore, <https://www.glencore.com/>.

43 The top 50 biggest mining companies in the world, <https://www.mining.com/top-50-biggest-mining-companies/>.

44 Statistisches Bundesamt, 61 % der Unternehmen im Jahr 2020 in globale Wertschöpfungsketten eingebunden, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/11/PD22_498_52931.html; Svenja Schöneich / Christina Saulich / Melanie Müller, Traceability and foreign corporate accountability in mineral supply chains, in: Regulation & Governance 17 (2023) 4.

45 S. Schöneich / C. Saulich / M. Müller (Anm. 44), S. 954–969.

guten Arbeitsbedingungen zu kooperieren, kann aber trotz stetiger Bemühungen nicht alle Lieferwege nachvollziehen.⁴⁶ Doch ist die Nachverfolgbarkeit für Firmen eine wichtige Voraussetzung, um Nachhaltigkeits- und Menschenrechtskriterien in ihren Lieferketten überhaupt umzusetzen (siehe Kapitel 1.4).

1.2 Effizienz von Lieferketten

In der Anfangsphase der Hyperglobalisierung wurden die möglichen Risiken dieser weitverzweigten und intransparenten Produktionsnetzwerke für die Einhaltung von Menschenrechts- und Nachhaltigkeitsstandards eher selten betrachtet. Im Vordergrund stand die möglichst effiziente Gestaltung der Produktionsbedingungen mit dem Ziel, sowohl die Kosten für die Produktion als auch für die Einkaufsprozesse günstig zu halten, um so hohe Gewinne zu erzielen. Allgemein besteht das Ziel von Effizienz somit darin, die sogenannten Transaktionskosten wirtschaftlicher Aktivitäten insgesamt möglichst niedrig zu halten. Effizienz kann dabei auf unterschiedliche Arten erhöht werden.

Das bekannteste Prinzip ist das *Outsourcing*. Dabei lagern Unternehmen so viele Schritte ihrer Lieferkette wie möglich an externe Zulieferer aus und fokussieren ihre eigenen Leistungen nur noch auf wenige zentrale Bereiche.⁴⁷ *Outsourcing* wird als wirtschaftliches Prinzip zwar bereits seit den 1980er-Jahren von Unternehmen praktiziert. Doch gerade große und multinational agierende Unternehmen verfolgen diese Praxis seit den 2000er-Jahren systematischer und als leitendes Organisationsprinzip ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten. Sie versuchen seither „angesichts tiefgreifender Umweltveränderungen“, „ihre Kräfte auf das zu konzentrieren, was sie besonders gut beherrschen“.⁴⁸ Die Phase der Hyperglobalisierung erweiterte die Möglichkeiten, Produktionsschritte outzusourcen. Länder mit niedrigeren Arbeits- und Sozialstandards konnten geringere Löhne anbieten, was den internationalen Wettbewerb um die günstigsten Produktionsangebote verschärfte. *Outsourcing* gilt seitdem als eines der wichtigsten Prinzipien effizienter Lieferketten und wird auch an renommierten Denkschulen für Wirtschaft und Management gelehrt. Der Journalist Caspar Dohmen schreibt: „Viele Unternehmen lagerten ihr Kern-

46 Nager IT, Unsere Lieferkette, <https://www.nager-it.de/maus/lieferkette>.

47 Heike Bruch, *Outsourcing, Konzepte und Strategien, Chancen und Risiken*, Wiesbaden 2000.

48 Ebd., S. 11.